

Institutscolloquium

Veranstalter: Prof. Dr. H. Basu und Prof. Dr. J. Platenkamp

31. 10. *'Unreine Werke': Geisteskrank durch Schadenszauber und Besessenheit*

Prof. Dr. Helene Basu

ist seit dem Sommersemester 06 Professorin für Ethnologie am IfE der WWU. Besessenheitskulte bilden einen Schwerpunkt ihrer ethnographischen Forschungen, die sie vergleichend in Indien (Gujarat) und Afrika (Tanzania) durchführte.

Westlichen Grundannahmen gemäß werden psychische Erkrankungen auf innere Konflikte des Individuums zurückgeführt. Dieser Vortrag befasst sich mit alternativen kulturellen Konstruktionen der Person und mentalen Störungen im Kontext der indischen Gesellschaft. Hier werden bestimmte Formen von Geisteskrankheit auf die Einwirkung von Schadenszauber und/oder die Besetzung des Selbstbewusstseins durch einen Geist zurückgeführt. Im Fokus steht ein muslimischer Heiligenschrein, der ein Zentrum der Behandlung solcher "Krankheiten des Kopfes" bildet. Die Untersuchung richtet sich auf die Frage nach den symbolischen und praktischen Verbindungen zwischen Geisteskrankheit, Therapie und religiösen Wertvorstellungen.

07.11. *Datenerhebungen in 'The Hindu Community of Gibraltar'*

Prof. Dr. Günther Best

studierte Ethnologie, Soziologie, Kulturanthropologie sowie Vor- und Frühgeschichte an den Unis Heidelberg und Frankfurt am Main. Er promovierte 1977 in Frankfurt am Main und habilitierte 1990 in Freiburg i.Br. Zudem betrieb er Feldforschungen von über 2 Jahren in Ostafrika. Er ist Apl. Professor an der Uni Freiburg und hat PD-Status an der Uni Münster am Institut für Soziologie. Gegenwärtig forscht Prof. Dr. Best in Gibraltar.

Im Verlauf meiner empirischen Datenerhebungen stieß ich u.a. auf das Kastenwesen und die endogene soziale Klassenstruktur bei den hinduistischen Sindhis in Gibraltar, der letzten britischen Kronkolonie Europas. In Gibraltar leben seit fünf Generationen auch hinduistische Sindhis, die sich vor allem als Händler und Kaufleute niedergelassen haben. Aufgrund der Tradierung ihrer sozial-kulturellen Werte und Normen heiraten sie bevorzugt intraethnisch. Das Zustandekommen dieser arrangierten und isogam ausgerichteten Ehen basiert auf einem weltweiten ethnisch homogenen Netzwerk von Beziehungen. Da die

postnuptiale Residenz virilokal orientiert ist, bleiben die Söhne im Land und ihre Frauen ziehen zu ihnen, während die Töchter mit der Heirat Gibraltar verlassen. Es hat sich gezeigt, dass bei dem Zustandekommen von Ehen bestimmte Regeln zu befolgen sind: auf religiöser Ebene bezieht sich dies auf die Endogamie innerhalb der *Vaishya*-Kaste (Zweimal-Geborene) und sozial wie wirtschaftlich auf die moderne Klassenzugehörigkeit. Bei den wenigen lokal geschlossenen interethnischen Ehen trifft nur letzteres zu; dann ist aber die/der nicht-hinduistische Ehepartner/in erfahrungsgemäß römisch-katholisch und es handelt sich um eine „Liebesheirat“. Für die Eltern stellt das Zustandekommen von Ehen ihrer Kinder eine Erweiterung ihrer reziproken verwandtschaftlichen und sozialen Beziehungen dar, die auch wirtschaftlich von außerordentlicher Relevanz sind. Deshalb müssen Eheschließungen langfristig vorbereitet und essenzielle Kriterien der Heiratsregeln berücksichtigt werden. Nur so können die Sindhis weltweit als ethnische Gruppe ihre Identität bewahren und ihre Existenz gewährleisten.

14.11. *Als Ethnologe und Arzt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Möglichkeiten und Grenzen Kulturwissenschaftlicher Forschung*

Dr. med. Dr. phil. Christian Postert

ist Arzt und Ethnologe. 2003 promovierte er in der Ethnologie über die soziale Morphologie und den rituellen Zyklus der Person bei den Hmong in Laos; 2004 promovierte er in Medizin über das medizinische System der Hmong. Seit 2004 ist er als Assistenzarzt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums Münster tätig.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie gehört zu den Disziplinen innerhalb der Medizin, in der sich eine Vielfalt möglicher Erklärungsansätze für Phänomene von Gesundheit und Krankheit erhalten hat. Neben biologisch-genetischen und psychodynamisch-behavioristisch-systemischen tragen soziologisch-ethnologische Ansätze erheblich zum Verständnis psychopathologischer Phänomene im Kindes- und Jugendalter bei. Darüber hinaus bieten sie Möglichkeiten einer grundsätzlichen Reflexion des Selbstverständnisses dieser Disziplin als kulturell kontingenter Praxis. Anhand verschiedener Beispiele soll die bedeutende Rolle der Ethnologie im Rahmen der Entwicklung eines biopsychosozialen Modells der Entstehung, Diagnostik und Behandlung von psychischer Krankheit verdeutlicht werden.

21.11. *Der Geist der Seide*

Prof. Dr. Andreas Hartmann

ist Professor für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Uni Münster. Neben historischen und empirischen Forschungen aus dem

eigenen, europäischen Kulturbereich betrieb er auch Feldforschungen in Südostasien (Thailand).

In meinem Vortrag werde ich über mein Seidenprojekt in der Provinz Sisaket (Nordostthailand) berichten. Dabei geht es zum einen um die Frage nach der Verbindung von ethnologischer und sozialer Praxis, zum anderen um die Frage nach der Transformation des rituellen und kosmologischen Ortes der Seidenweberei im traditionellen dörflichen Milieu dieser weitgehend laotisch geprägten Region.

28.11.

Ifa: Diagnostisches und Therapeutisches Instrument bei den Yoruba

Dr. José - Marie Kousse mou

Arzt in Weiterbildung für Psychiatrie und Psychotherapie am BKH Kaufbeuren. Er ist seit Mai 2006 außerdem als Stationsarzt und als Leiter der Arbeitsgruppe für Ethnopsychiatrie tätig.

In meinem Vortrag geht es darum anhand einer Feldforschung die Kosmologie der Yoruba darzustellen. Es soll auch das Orakel Ifa, das die Yoruba (Volksgruppe in Nigeria und Benin) als Diagnostik und Therapieinstrument benutzen, vorgestellt werden.

Zum Abschluss soll die Diagnostik und Therapie von einem jungen Mann anhand von Ifa vorgestellt werden.

5.12.

Ein Einblick in die thailändische Kultur durch Thai-Musik: Am Beispiel der historisch erstmaligen Untersuchung von Carl Stumpf in Berlin 1900

Dr. Suphot Manalapanacharoen

derzeitig wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethnologie WWU und Bearbeiter des DFG geförderten Projektes: Briefwechsel zwischen König Chulalongkorn und seinem späteren Erziehungsminister Phraya Wisut Suriyasak in den Jahren 1895 bis 1998. Historisch-kritische Edition nebst deutscher Übersetzung und Kommentar (von September 2005 bis Ende August 2007)

Dieser Vortrag ist im Rahmen der Musikethnologie. Der Vortragende geht zunächst auf die epochale Untersuchung der Thai-Musik 1900 von Carl Stumpf und Eric von Hornbostel sowie Otto Abraham zurück. Sie waren die Gründer des Faches Vergleichende Musikwissenschaft, also des Vorläufers der heutigen Musikethnologie. Carl Stumpf und seine Mitarbeiter haben die Thai-Musik erstmalig auf die Edison-Walse aufgenommen, dann auf das Fünfliniensystem transkribiert und schließlich analysiert. Ihre Untersuchung gilt bis heute noch als eine wichtige Grundlage für Thai-Musikstudien. Das Phänomen der siebengleichstufigen Tonleiter der Thai-Musik konnten sie allerdings nicht erklären und diese Frage bleibt bis heute dahin gestellt. Der Vortragende wird versuchen diese eigenartige Struktur zu erklären, u.z.

indem er auch den politischen Kontext und die gesellschaftliche Struktur von Thailand in Betracht zieht.

12.12.

Sicherheit in Zeiten von Aids

Dr. Sabine Klocke-Daffa

ist seit 1993 stv. Direktorin des Instituts für Lippische Landeskunde, Landesverband Lippe. 1998 promovierte sie im Fach Ethnologie mit dem Thema: "Wenn du hast, musst du geben". Soziale Sicherung im Ritus und im Alltag bei den /Hai-/Khauan, einer Namagruppe des südlichen Namibia.

Die AIDS-Pandemie stellt nahezu alle afrikanischen Staaten vor immense soziale und wirtschaftliche Probleme. Auch in Namibia sind große Teile der Bevölkerung von HIV/AIDS betroffen, die Infektionsrate liegt bei 24% der 15- bis-49-Jährigen. In dieser Situation haben die namibischen Nama eine neue Institution für sich entdeckt: die von den großen Versicherungsunternehmen angebotenen Sterbeversicherungen. Sie sind jedoch mit relativ hohen monatlichen Kosten verbunden (die oft kaum zu tragen sind) und kommen nicht einmal den Einzählern selbst zugute. Was macht diese Form des Risikoschutzes so attraktiv und warum lassen sich gerade Sterbeversicherungen nahtlos in das traditionelle informelle Sicherungssystem integrieren?

19.12.

Migration als Übergang. Ungewissheit bei Freundschaften und Tod in der Stadt

Dr. Barbara Meier

ist wiss. Ass. im Institut für Ethnologie. Seit 2000 arbeitet sie zu dem Thema 'Religionsethnologische Beiträge zur Migrationsforschung anhand vergl. Untersuchungen bei Migrantengruppen in Ost- und Westafrika (Uganda und Ghana)' in Kampala/Uganda.

In den meisten Studien über Migration in Afrika werden Freundschaften, Cliques und Assoziationen als Ersatz für die in ländlichen Herkunftsorten dominanten Verwandtschaftsbeziehungen betrachtet. Anstatt jedoch Freundschaften als wichtigste soziale Beziehung in der Stadt zu pflegen, nehmen Migrantinnen und Migranten aus Nordghana gegenüber Freundschaftsbeziehungen eine ambivalente Haltung ein. Auffällig ist die Furcht davor, Persönliches preiszugeben, ins Gerede zu kommen und den Erwartungen des Freundes/der Freundin nicht gerecht zu werden. Diese für Migranten prekäre Situation lässt sich auch auf den gesamten Aufenthalt in der Stadt übertragen. Abenteuerlust, Langeweile und das Streben nach einem westlichen Lebensstil sind ebenso Ursache für die Migration in die Fremde wie Angst vor Hexerei und Hexereivorwürfen. Gleichwohl

bietet die Stadt nicht nur Entfaltungsmöglichkeiten oder ‚Asyl‘, sondern setzt die Menschen aus dem fernen Norden einem rituell schutzlosen Raum aus. Dieser vermeintliche Widerspruch lässt sich bei der Betrachtung von Migration als Übergang und der Anwendung des Konzeptes von Liminalität auflösen. Der Umgang mit Todesfällen in Accra verdeutlicht den liminalen Status von Migrantinnen und Migranten. Auch ostafrikanische Fallbeispiele (Kampala/Uganda) bestätigen, dass die religionsethnologische Betrachtung von Migration als Übergang neue Perspektiven eröffnet.

09.01.

Kredit und Kultur

Dr. Silke Meyer

studierte in Tübingen, Münster und Sheffield die Fächer Volkskunde/Europäische Ethnologie, Kunstgeschichte und Anglistik. Nach dem M.A. in Anglistik war sie von 2000 bis 2002 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt "Bild und Stereotyp" am Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie in Münster tätig. 2002 promovierte sie in der Volkskunde/Europäischen Ethnologie mit der Arbeit "Ikonographie der Nation. Nationale Stereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts" (Münster: Waxmann, 2003). Im Anschluss lehrte sie German Studies und Kulturwissenschaften als DAAD-Lektorin am German Department der University of Nottingham (GB) und arbeitete als freie Mitarbeiterin für die Pressestelle der Deutschen Botschaft, London. Seit 2004 ist sie Wissenschaftliche Assistentin am Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie.

Ver- und Überschuldung ist ein aktueller gesellschaftlicher Krisenbegriff mit großer Reichweite und vielfältigen wissenschaftlichen Zuständigkeiten. Individuelle Verschuldung hat neben ökonomischen und soziologischen Erklärungsmustern eine kulturelle Dimension, die von der Volkskunde/Europäischen Ethnologie bislang noch kaum erfasst wurde. Eine kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema kann aber besonders dann Erklärungsmuster liefern, wenn – wie im Moment – der Umgang mit Schulden und Krediten grundlegende Veränderungen erfährt. Solche Veränderungen sind besonders zu beobachten in einem massiven Anstieg an Privatinsolvenzen, die durch Kreditkumulationen von Konsum- und Sofortkrediten verursacht werden. Kurzfristige Geldanleihen werden zur Schuldenfalle, und Kredite mutieren von der ökonomischen Transaktion zu existenziellen kulturellen Erfahrung.

In der kulturwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema gilt als eine theoretische Grundannahme das Verständnis von Schulden und Krediten als soziale Tauschaktion. Schulden zeigen mit Marcel Mauss' Überlegungen zur Gabe einen grundlegenden Wertbegriff des holistischen Verständnisses von Austauschbeziehungen. Das Leihen und Verleihen von Geld bedeutet somit die Etablierung und Bekräftigung von sozialen Beziehungen, die innerhalb einer Gruppe auf

gemeinsamen kulturellen Prämissen und Konventionen basieren. Im Sinne von Georg Simmels „Philosophie des Geldes“ ist das Schuldverständnis Teil eines Wertekonsens' über ein permanentes System der offenen Verpflichtungen. Schulden bedeuten hiermit sozialen Anschluss, die Eingebundenheit des Individuums in ein Sozialsystem bei gleichzeitig steigender Unabhängigkeit des Einzelnen. Kredit kann also im Sinne einer *economic anthropology* als kulturelle Praktik verstanden werden, und gerade bei der Untersuchung von Persistenz und Veränderung im Kreditwesen bedarf es dieser kulturalistischen Perspektive, um der „cultural embeddedness of economy“ Rechnung zu tragen.

16.01

Inviting the Dead to Feast: Nora long khru in Bang Nai, Songkhla Lake (Thailand)

Dr. Alexander Horstmann

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethnologie, WWU-Münster. Er arbeitet über Kosmologie und Austauschsysteme in multi-konfessionellen Dörfern Südthailands.

In Bang Nai, Khun Wanadi sponsors a full Nora long khru ceremony, the most hallow ceremony among the Nora performances. She does so for fulfilling a vow that she owns to the ancestors for curing her child. In the Nora, the soul (vinyarn) of the ancestors is invited through the body of the medium to meet the next generation (luk-lan), to dance and to feast with them. In the Nora, the ancestor is elevated to the position of first teacher and healer. The big nora master, the musicians, the dancer, all relatives of Wanadi are taking part in the ceremony in which the relations of the living and the dead are renewed and refreshed. I like to show a film on a Nora long khru ceremony and discuss religious coexistence from a perspective of its exchange system.

23.01.

‘Tief im Herzen von Texas’ - lokale Realität, nationale Politik und mediale Repräsentation

Prof. Dr. Dieter Haller

studierte in Heidelberg und Sevilla und promovierte 1991 zum Thema Homosexualität und Machismo in Andalusien. 1999 habilitierte er in Frankfurt/Oder zum Thema Grenzgesellschaft Gibraltar. Seither hatte er Gastprofessuren in Hamburg, Frankfurt, Granada, New York und Austin inne. Seit 2005 ist er Lehrstuhlinhaber für Sozialanthropologie in Bochum. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Weisse USA, Grenzen, Mittelmeer, Korruption, Ethnizität, Fachgeschichte.

Texas ist der einzige Staat der USA, der einmal eine unabhängige Republik war (1836-45). In der Mythologie der USA verkörpert der Texaner jenen Typus, der die Wildnis des Westens der zivilisierten

Ostküste, die frei gewählte Einsamkeit den gesellschaftlichen Zwängen vorzieht. Als Idealtypus stellt der Texaner daher in sehr viel zugespitzter Weise die allgemeinen amerikanischen Werte des american creed – individualism, laissez-faire, egalitarism und populism – dar. Man könnte sagen, Texas verkörpert in dieser Mythologie das „wahre Amerika“ am reinsten. Aber um den Charakter dieses „wahren Amerika“ tobt heute ein Kulturkampf über die Aufgaben des Individuums, der Gemeinschaft und der Gesellschaft.

Ich möchte mich in diesem Vortrag der Frage zuwenden, inwiefern sich unterschiedliche spezifische Vorstellungen von diesen Aufgaben in der medialen Inszenierung und Repräsentation der Politik spiegeln. Dazu wende ich mich den beiden texanischen US-Präsidenten zu, Lyndon B. Ranch und George W. Bush, sowie deren texanischen Landsitzen. Ich beziehe mich dabei auf Daten einer Feldforschung in Zentraltexas, die ich extensiv von August 2003 bis Dezember 2004, intensiv in den Monaten Januar bis April 2005 zum Thema Repräsentation texanischer Identität durchgeführt habe.

30.01.

Islamic discourses in postcolonial Mombasa: reflecting or reforming everyday life?

Dr. Kai Kresse

ist zur Zeit Research Fellow am Zentrum Moderner Orient bis Februar 2008, und (unbefristet) auch Lecturer am Department of Anthropology, University of St Andrews.

Bei diesem Vortrag handelt es sich um den Rohentwurf eines Kapitels für ein Buchprojekt, an dem der Autor zur Zeit arbeitet. Es geht dabei um ein ethnografisches Projekt zum Spannungsverhältnis zwischen islamischen Ideologien und Alltagswelt, welches mit Hilfe von Fallstudien und unter Berücksichtigung lokaler historischer Transformationen verfolgt wird. Lokale Spezifika der swahilischsprachigen islamischen Diskurse und Praktiken, aber auch deren translokale Anbindungen (an die muslimische Welt, den indischen Ozean, Afrika) spielen hierbei eine Rolle. Neben Diskursen und Situationen aus der alltäglichen Lebenswelt werden insbesondere lokal vertriebene Pamphlete und auf Kassetten zirkulierende Reden als gängige Genres der Verbreitung islamischer Ideologien untersucht. Beide werden mit Bezug auf innere Dynamik der muslimischen Gemeinschaft im postkolonialen Kenya dargestellt, und mit lokalen Debatten unter Muslimen und zwischen muslimischen Gruppen in Verbindung gebracht. Weitere Anbindungspunkte des Gesamtprojektes sind neuere Studien zum postkolonialen Afrika und zum vergleichenden Studium muslimischer Gesellschaften.

06.02.

‘Ritualised sovereignty in Northern Halmahera’: historical transformations (1850-1980)

Prof. Dr. Jos D. M. Platenkamp

ist seit 1993 Professor für Ethnologie am IfE der WWU. Er forscht seit 1997 bei den Lao von Luang Prabang Town in Laos und interessiert sich besonders für ihre sozio-politische und kosmologische Ordnung.

How is the 'body politic' represented in North Halmahera and what role do ritual actions play in its articulation? To answer these questions in reference only to the political institutions of the *Republik Indonesia* and its national ceremonies performed at regional and local levels would ignore the complexity of the local systems of social and cosmological representations and their historical and contemporary developments.

In the wake of the general administrative decentralisation and the ensuing re-emergence of 'traditional' local polities - whether or not of merely 'symbolic' significance is a moot point - also the sultanate of Ternate has been reanimated. Once part of the *Maluku Kie Raha* that encompassed the sultanates of Tidore, Jailolo and Bacan, Ternate had established political institutions among North Halmaheran societies, which partly transformed indigenous representations of sovereignty and cosmologically defined forms of authority. In these transformed modalities the representations persisted through the ensuing periods of increased Dutch colonial - political and missionary - intervention and Indonesian republican rule.

As a result, not only do these representations still largely inform the social identity of the domains (*soa, hoana*) constituting the local societies, they also structure the ritually enacted processes of transfer along relations of kinship, affinity and 'strangeness', which effectuate the reproduction of their social order as part of a socio-cosmic whole. Of particular significance is the fact, that representations of Ternate's sovereignty over the realm - in conjunction with those of autochthonous fertility - valorise in kind and amount the monetary objects of transfer as *monnaie souveraine*, that is, as representations of the overall social, political and cosmological identity of the societies concerned.

I intend to discuss the ritual articulation of these representations by analysing the historical processes of transformation during the last hundred years, which have resulted in their current forms and significance.